

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche. Pfr. Carsten Voß, Verden.

Konzept der Ansprache am 26.01.2020 zu Apostelgeschichte 10

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

1. Ein weißer Mann mittleren Alters in den USA hat einen schweren Autounfall. Es kommt zu Bewusstlosigkeit und Herzstillstand. Glücklicherweise ist der Notarztwagen schnell da. Er kann den Mann reanimieren und vom Tod wieder zurück ins Leben holen. Später fragen den Genesenen die Leute: „Sag doch mal, wie war das, als du tot warst – bist du Gott begegnet? Wie sieht er aus?“

Er druckst herum, schließlich sagt er:

„Ja, ich bin Gott begegnet. Sie ist eine Schwarze“.

Liebe Gemeinde, Gott zeigt sich oft anders als erwartet. Wir machen überraschende Gotteserfahrungen. Nicht nur in den Nah-Tod-Erlebnissen. Und in der Regel nicht in der Einsamkeit.

Wir machen überraschende Begegnungen mit Gott in der Begegnung mit anderen Menschen und durch die Geschwister im Glauben.

Wir erleben, dass Gott unseren Horizont aufweitet. Wir erleben, dass er uns in die Freiheit der Kinder Gottes führt. Wir erleben, dass der Glaube, den wir uns zurechtgelegt haben und der sich bewährt hat, infrage gestellt und verändert wird.

2. Der Evangelist Lukas berichtet in Apg 9-11 von solch einer Begegnung. Es treffen sich der Apostel Petrus und der römische Soldatenhauptmann Kornelius. Die Begegnung hält für beide vielfältige Überraschungen bereit.

Und beide machen überraschende Gotteserfahrungen: Beglückend, befreiend und verwirrend zugleich. Die hier berichtete Gotteserfahrung ist ein wichtiger Moment dafür, dass das Zeugnis von Jesus Christus nicht auf das Volk Gottes beschränkt bleibt, sondern nach Europa und in ganze Welt gekommen ist. Wie Kornelius Christ wird ist ein eindeutiger Beweis dafür, dass es Gottes gnädiger Wille ist, dass das Zeugnis von Jesus Christ in der Welte der Welt laut werden soll.

Ich lade euch ein zu hören, wie Gott damals eingegriffen hat.

3. Lukas führt uns in seinem Bericht zu den Anfängen des Christentums. Die ersten Christen waren Juden und lebten als Teil des Judentums.

Einer davon war der Jünger Petrus. Als Zeuge der Auferstehung Jesu reiste er durch Syrien und Palästina. Er ging in die jüdischen Versammlungsräume und predigte dort von Jesus Christus als Gottes Sohn.

Dabei er kam er auch nach Joppe. Das ist heute ein Teil der Hafenstadt Tel Aviv. 70 km von Jerusalem entfernt.

Dort war er bei Simon dem Gerber untergebracht. Er wohnte direkt am Meer.

Denkt nun aber nicht an Urlaubsreisen mit Meerblick.

Die Gerber wohnten zwar am Ufer, weil sie das Wasser für ihr Handwerk brauchten. Aber nicht nur! Sie wohnten vor allem deshalb außerhalb des Dorfes, weil sie verachtet wurden. Sie sammelten Tierkot zur Verarbeitung der Felle; auch den Kot unreiner Tiere. Weil sie ständig mit Kadavern zu tun hatten, galten sie kultisch als unrein. Der Gestank ihrer Arbeit war unerträglich. Die Frauen der Gerber hatten damals in Israel das Recht sich

ohne Angabe von Gründen von ihren Männern scheiden zu lassen – kein Wunder unter solchen Bedingungen ...

Der Apostel Petrus wohnt bei solch einem Menschen, bei einem kultisch Ausgestoßenen. Am kultisch unreinen Ort ist die Gemeinde der an Christus glaubenden zu finden. Am kultisch unreinen Ort spricht Gott zu Petrus und führt ihn zu dem Nicht-Juden Kornelius.

Petrus hat sich gerade aufs Dach des Hauses zurückgezogen, um zu beten. Dabei hat er eine seltsame Erscheinung: In einer Vision wird er von einem Engel Gottes dazu aufgefordert, Fleisch von unreinen Tieren zu essen. Als er widerspricht hört er: **„Was Gott rein gemacht hat, nenne du nicht unrein.“ (15)**

Dreimal geschieht dieser Wortwechsel während der Erscheinung. Wie immer bei Petrus. Dreimal verleugnet er Jesus im Hof des Pilatus. Dreimal fragt Jesus ihn nach Ostern, ob er ihn liebhat und dreimal bekennt Petrus seinen Unglauben bei gleichzeitiger Liebe.

In dieser mittäglichen Vision wird Petrus gesamte Identität in Frage gestellt. Die Speiseregeln werden im Judentum bis heute eingehalten. Petrus hält sich ebenfalls ganz selbstverständlich daran. Er isst er auf gar keinen Fall Fleisch von unreinen Tieren; er isst kein Fleisch, dass auf unreine Weise geschlachtet oder zubereitet wurde. Petrus hält sich auch daran, mit Nichtjuden keinen Kontakt zu pflegen.

Noch ganz benommen von seiner Vision und dem Schrecken, geschieht überraschendes. Drei römische Soldaten klopfen an die Tür des Hauses und wollen ihn sprechen.

Nichtjuden, die er normalerweise meidet.

So kommt es zu der von Gott arrangierten Begegnung der beiden.

Davon lese ich jetzt. Ich kommentiere an einigen Stellen das Gelesene.

4. 21 Da stieg Petrus hinab zu den Männern und sprach: Siehe, ich bin's, den ihr sucht; aus welchem Grund seid ihr hier? 22 Sie aber sprachen: Der Hauptmann Kornelius, ein frommer und gottesfürchtiger Mann mit gutem Ruf bei dem ganzen Volk der Juden, hat einen Befehl empfangen von einem heiligen Engel, dass er dich sollte holen lassen in sein Haus und hören, was du zu sagen hast.

Engel. Visionen. Himmelsstimmen. Gott nutzt alle Kanäle, um die beiden zusammen zu bringen.

Kornelius wird als „fromm und gottesfürchtig“ beschrieben. Das meint, er lebt wie ein Jude ohne Jude zu sein. Ein Religionswechsel war mit seinem Stand nicht vereinbar. Aber leben wie ein Jude geht. Er und seine Familie richtet sich nach den kultischen und ethischen Geboten in Israel.

23 Da rief er [Petrus] sie herein und beherbergte sie. Am nächsten Tag machte er sich auf und zog mit ihnen, und einige Brüder aus Joppe gingen mit ihm.

Petrus „macht sich auf“, wörtlich **„steht auf“**. Auferstehung.

Menschen, die durch Taufe und Glaube mit Christus auferstanden sind, bleiben nicht sitzen.

Menschen, die aus der Auferstehung Christi leben, stehen auf und lassen sich über

Grenzen führen. Es kommt zu überraschenden Begegnungen.

24 Und am folgenden Tag kam Petrus nach Cäsarea. Kornelius aber wartete auf sie und hatte seine Verwandten und nächsten Freunde zusammengerufen. 25 Und als Petrus hereinkam, ging ihm Kornelius entgegen und fiel ihm zu Füßen und betete ihn an. 26 Petrus aber richtete ihn auf und sprach: Steh auf, auch ich bin ein Mensch.

Die lang ersehnte Begegnung mit Petrus überwältigt Kornelius derart, dass er meint, Gott selbst sei gekommen. Er nimmt die Körperhaltung ein, wenn man mit dem ganzen Körper Gott anbetet: er kniet, Stirn auf den Boden, vielleicht sogar die Füße des Anbetenden umfassend.

Petrus wehrt dem ab. Er ist kein Engel Gottes, nur ein Apostel und Zeuge. „Ich bin nur ein Mensch!“ Ich bin auch keiner der griechisch-römischen Götter, die immer wieder Menschengestalt annehmen.

27 Und während [Petrus] mit [Kornelius] redete, ging er hinein und fand viele, die zusammengekommen waren. 28 Und er sprach zu ihnen: Ihr wisst, dass es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Fremden umzugehen oder zu ihm zu kommen; aber Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen gemein oder unrein nennen soll. 29a Darum habe ich mich nicht geweigert zu kommen, als ich geholt wurde.

Petrus erfährt nach und nach, was bei Kornelius passiert ist. Und er versteht nach und nach seine Vision. Gott gibt ihm zu verstehen, dass die Grenzen des Volkes Gottes keine Bedeutung für ihn haben. Die Mauer ist gefallen. Der Zaun eingerissen. (Eph 2,14)

Aber geheuer ist Petrus die Sache nicht. Er wartet gespannt, worauf das ganze hinauslaufen soll und was Kornelius zu sagen hat. Petrus spricht:

29b: So frage ich euch nun, warum ihr mich habt holen lassen. 30 Kornelius sprach: Vor vier Tagen um diese Zeit betete ich um die neunte Stunde in meinem Hause. Und siehe, da stand ein Mann vor mir in einem leuchtenden Gewand 31 und sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott. 32 So sende nun nach Joppe und lass herrufen Simon mit dem Beinamen Petrus, der zu Gast ist im Hause des Gerbers Simon am Meer. 33 Da sandte ich sofort zu dir; und du hast recht getan, dass du gekommen bist. Nun sind wir alle hier vor Gott zugegen, um alles zu hören, was dir vom Herrn befohlen ist.

Petrus reagiert sehr bewegt: **34 Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; 35 sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und Recht tut, der ist ihm angenehm.**

Petrus ist hin und weg vor Begeisterung. Er rechnet täglich neu damit, von Gott auf neue missionarische Wege geschickt zu werden und anderen die Botschaft von Christus nahe zu bringen.

Er meint, er müsse andere etwas Neues erzählen. „Ich weiß Bescheid, ich bin nämlich Christ. Ich sag dir jetzt mal, wie das so ist mit dem Herrn Jesus und dem Glauben.“ Stattdessen lernt er hier eine ganze Menge! Er lernt hier von einem Menschen aus den Völkern der Welt, der seine ganz eigenen Erfahrungen mit Gott gemacht hat. Petrus erkennt: Gott selbst hat sich diesem Nicht-Juden schon zu erkennen gegeben. Der hat ja schon einen eigenen Zugang zu unserem Gott, er hat eigene Erfahrungen mit der göttlichen Wahrheit gemacht.

Petrus und Kornelius begegnen sich auf Augenhöhe. Jeder kann vom anderen etwas lernen.

Petrus ist für Kornelius und für viele ein Augenzeuge von Kreuzigung und Auferstehung. Er ist der Apostel, der gesandt ist, Menschen zu Jüngern zu machen. Er hält im Hause des Kornelius seine Predigt vom Leben Jesu. Er sorgt dafür, dass Kornelius und seine Familie getauft werden (10,48)

Zugleich wird Petrus in der Begegnung mit Kornelius von Gott beschenkt. Petrus Glaube wird von Gott verändert und er wird zu neuen Einsichten geführt: „Überall, in jedem Volk, gibt es Menschen, die Gott fürchten und Gerechtigkeit wirken!“ Menschen, die mit Gott verbunden sind, die gibt es eben in allen Geschlechtern, in allen Farbschattierungen, in allen Religionen, gibt es unter weißen Männern genauso wie unter schwarzen Frauen, unter Juden und Römern, unter Christen und unter den Muslimen. Oder was für Unterscheidungen uns sonst noch einfallen könnten.

5. Liebe Gemeinde, wo und wie ist dir Gott überraschend begegnet?
Beglückend, befreiend und verwirrend zu gleich.
In der Begegnung mit Menschen und durch Menschen.

Stell dir eine Person vor, die dir in irgendeiner Weise fremd ist: Jemand aus der eigenen Familie oder im Kollegenkreis sein.

Was genau kommt dir an dieser Person fremd vor? Was genau verstehst du nicht: Die Lebensweise? Gedankengänge? Werte? Kultur? Sprache?

Und nun bedenke, dass diese Person ein Geschöpf Gottes ist.

Vielleicht dazu noch ein getaufter Christ wie du. Eine Person, die genauso von Gott geliebt wird, wie du selbst von Gott geliebt wirst.

Bedenke, was will Gott dir ausgerechnet durch diesen Menschen zeigen?

Was kannst du von ihm lernen?

Wie begegnet dir Gott gerade in diesem Menschen?

6. Gott ist Mensch geworden in Jesus Christus.

Seine Herrlichkeit scheint auf Erden auf.

Da, wo Menschen sich in seinem Namen versammeln.

Da, wo Menschen mit dem Geist Gottes erfüllt sind.

Gott begegnet nicht nur in den Menschen, die mir gefallen und die ich gut finde, nicht nur im Kreis der Glaubensgeschwister.

„Ja, ich bin Gott begegnet. Sie ist eine Schwarze“.

Manchmal begegnet mir Gott in Menschen die mich durcheinanderbringen, die mich irritieren, mit denen ich Schwierigkeiten habe.

Liebe Gemeinde, wir hören vom Evangelisten Lukas, dass Gottes die Ausbreitung seines Evangeliums in der Kraft des Heiligen Geistes vorantreibt.

Gott schenkt dazu auf wundersame Weise Begegnungen, öffnet Menschen füreinander, öffnet Menschen zu einem neuen Miteinander, reißt Mauern in Herzen und in der Wirklichkeit ein.

Gott weitet sein Volk über bisher gedachte Grenzen hinaus aus. So weit in Raum und Zeit, dass du uns ich heute Christen sind, Kinder Gottes und Erben seiner Herrlichkeit.

Gott sei Lob und Dank! Amen.